Morgen-Ausgabe Nr. 40 Dienstag, 25. Januar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.90, durch Postbezug RM. 3.90 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1065 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (88 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Rote Bomben auf französisches Torpedoboot

Neue Herausforderung der spanischen Bolschewisten

Paris, 25. Januar

Ein bolschewistisches spanisches Flugzeug griff Montagnachmittag innerhalb der französischen Hoheitsgewässer bei Cerbère den französischen Torpedobootszerstörer „La Poursuivante" mit Bomben an, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

„Havas" berichtet über den Zwischenfall aus Perpignan folgendes: Die beiden nationalspanischen Kreuzer „Canarias" und „Almirante Cervera" und zwei nationalspanische Torpedobootzerstörer kreuzten am Montagnachmittag vor der Küste von Cerbère. Der französische Beobachtungsposten von Cerbère meldete außerdem acht sehr hoch fliegende Flugzeuge. Bei Eintritt der Dämmerung patrouillierte innerhalb der französischen Gewässer der französische Torpedobootzerstörer „La Poursuivante" etwa einen Kilometer von der Küste entfernt, während die vier nationalspanischen Kriegsschiffe abdampften. In diesem Augenblick erschien ein Flugzeug mit silbernen Farben und ließ über dem französischen Torpedobootzerstörer, den es anscheinend für einen nationalspanischen hielt, zwei Bomben fallen. Die eine Bombe fiel 200 Meter von dem Zerstörer entfernt ins Wasser, die andere schlug etwa 800 Meter von dem französischen Küstenbeobachtungsposten von Cerbère ins Wasser. Die nationalspanischen Kriegsschiffe nebelten sich ein und verteidigten sich gegen drei andere Flugzeuge, die auf sie einen Angriff unternahmen, mit Maschinengewehr- und Geschützfeuer. Das Schießen dauerte etwa 30 Minuten und konnte von Cerbère aus gut beobachtet werden.

*

Diese neueste Herausforderung der spanischen Bolschewisten ist eine eigenartige Dankeskundgebung auf die von seiten des ehemaligen französischen Luftfahrtministers Pierre Cot und von gewissen anderen französischen Kreisen den Valencia-Bolschewisten durch indirekte Vermittlung zuteilgewordene Hilfe. Es müßte nun wahrlich auch den verantwortlichen Stellen in Paris, soweit sie nicht schon durch die innerpolitischen Vorgänge in Frankreich belehrt worden sind, ein Licht darüber aufgehen, wer der wirkliche Feind des Weltfriedens ist und mit welch seltsamen Bundesgenossen man sich in Frankreich eingelassen hat.

China antwortet auf die vier Grundbedingungen Tokios

Dank der chinesischen Regierung für Deutschlands Friedensbemühungen

Hankau, 24. Januar.

Zu den in der Rede des japanischen Außenministers Hirota am 22. Januar im Reichstag mitgeteilten vier grundsätzlichen Bedingungen Japans für die Eröffnung von Friedensverhandlungen liegt jetzt eine Stellungnahme amtlicher chinesischer Kreise vor.

Es wird erklärt, daß die chinesische Regierung ihren Dank für die auf Anbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Bemühungen Deutschlands ausgesprochen habe, daß aber die scheinbar einen weiten Spielraum freilassenden Grundbedingungen Hirotas in Wirklichkeit so allumfassend seien, daß sie Punkte einschlössen, die die chinesische Souveränität und die verwaltungsmäßige und territoriale Unversehrtheit Chinas verletzen. Die chinesische Regierung bedaure ferner die japanische Erklärung vom 16. Januar, mit der die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan praktisch abgebrochen worden seien, ohne daß die japanische Regierung der chinesischen Regierung die von dieser für notwendig gehaltenen Erklärungen zu den Grundbedingungen gegeben habe.

Zurückgekehrt

Der chinesische Botschafter in Tokio, Hsu Schih Ping, ist zusammen mit dem chinesischen Konsul in Osaka, fünf Sekretären und 80 Chinesen, aus Japan kommend, in Schanghai eingetroffen. Er blieb aber an Bord des Schiffes, mit dem er die Fahrt nach Hongkong fortsetzen wird. Von dort reist er zur Berichterstattung zu seiner Regierung nach Hankau.

Gouverneur von Schantung hingerichtet

Schanghai, 24. Januar.

Chinesischen Presseberichten zufolge ist der Gouverneur der Provinz Schantung, Hansutschue, in Hankau zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Die Pour-le-mérite-Ritter ehren Friedrich den Großen

Kranzniederlegung am Denkmal Unter den Linden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Januar.

Wie alljährlich am Geburtstag Friedrichs des Großen gedachte auch am Montag die Ritterschaft des Ordens Pour le mérite des Stifters dieses höchsten preußischen Ehrenzeichens mit einer Kranzniederlegung am Denkmal des großen Königs Unter den Linden. Wie früher ging dem Gedenkakt eine Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Ehrenmal voran. Die Ritter des Ordens vom Pour le mérite versammelten sich gemeinsam mit den Trägern des Goldenen Militärverdienstkreuzes im Zeughaus, um sich dann unter Führung des ältesten Ritters, des Generalfeldmarschalls von Mackensen, in geschlossenem Zuge zunächst zum Ehrenmal zu begeben, vor dem eine Ehrenkompanie des Wachregiments aufmarschiert war. Die neue deutsche Wehrmacht war durch den Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert, vertreten. Nach der Kranzniederlegung wurde dann der dem Stifter des Ordens gewidmete Kranz am Reiterstandbild Friedrichs des Großen niedergelegt. Der Gedenkakt schloß mit einem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie.

Generalleutnant a. D. Heinemann †

München, 24. Januar.

Am Montag starb in München im 80. Lebensjahre ein hochverdienter Offizier der alten Armee und ein treuer Gefolgsmann des Führers, Generalleutnant a. D. Bruno Heinemann. 1877 war er als 19jähriger Fahnenjunker in das Pionierbataillon Ingolstadt eingetreten. Während des Weltkrieges, im Jahre 1916, erfolgte seine Beförderung zum stellvertretenden Chef des bayrischen Ingenieurkorps. 1918 und 1919 war er stellvertretender Kommandeur der Festung Ingolstadt. Im Frühjahr 1919 stellte er sich in Ingolstadt tatkräftig der Räterepublik entgegen und verhinderte mit aller Energie das Vordringen der Kommunisten nach Nordbayern. Schon im Jahre 1929 trat er der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bei. Er war der erste Parteirichter und Vorsitzende des Uschla. Mit ihm ging ein kerndeutscher Mann, ein hochbegabter Offizier der alten Armee, ein aufrichtiger, mutiger Kämpfer gegen die inneren Feinde des deutschen Volkes und ein mit Adolf Hitler in unerschütterlicher Treue bis zum letzten Atemzug verbundener Gefolgsmann dahin.

Personalveränderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 24. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat den Konteradmiral von Fischel zum Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichskriegsministerium und den Konteradmiral Marschall zum Befehlshaber der Panzerschiffe ernannt. Vizeadmiral Baustian tritt von seiner bisherigen Dienststellung zurück. Weitere Verwendung bleibt vorbehalten.

Arbeitstagung der Gauamtsleiter der NSKOV. Reichskriegsopferführer Oberlindober hatte die Gauamtsleiter der NSKOV zu einer großen Arbeitstagung nach Berlin einberufen. Auf der Tagung wurden die Aufgaben der deutschen Frontsoldaten und die Leistungen und Fortschritte in Versorgung und Fürsorge, Frontsoldatensiedlung und Arbeitsbeschaffung im nationalsozialistischen Staat besprochen.

„Mit 15 000 der tapfersten Soldaten." Die Hitlerjugend wird am Mittwoch 21 Uhr eine Reichssendung durchführen. Unter dem Titel „Mit 15 000 der tapfersten Soldaten" werden spannende Hörszenen von dem mutigen und einsamen Kampf Lettow-Vorbecks um Ostafrika gesendet.

Königliche Kunst

Der bekannte englische Journalist Ward Price, der mehrfach von Adolf Hitler und Benito Mussolini empfangen worden ist und dessen Unterredungen und Veröffentlichungen oftmals hochpolitische Bedeutung zukam, hat vor kurzem ein Buch geschrieben. Unter dem Titel „I know the dictators" („Ich kenne die Diktatoren") gibt er darin eine Würdigung der Persönlichkeiten des Führers und des Duce, so wie er sie sieht. Richtiges steht neben Falschem, Dichtung mischt sich mit Wahrheit, und mancher journalistisch trefflich beobachtete Einzelzug wird durch eine schiefe Deutung um einen Teil seines Wertes gebracht. Im ganzen gesehen aber ist das Buch — das vom Pariser „Figaro" auszugsweise abgedruckt wurde, in einer deutschen Uebersetzung bisher nicht erschienen ist — doch lesenswert. Was es auszeichnet, ist dieselbe gerade, anständige Gesinnung, die den Verfasser schon so oft zum Dolmetsch zwischen seinem Volk und anderen Nationen geeignet erscheinen ließ.

In dem Buche Ward Prices befindet sich neben vielen anderen auch ein Kapitel, in dem der englische Journalist — wie wir vorausschicken müssen, durchaus anerkennend und zutreffend — das Verhältnis der deutschen „Diktators" zur Baukunst behandelt. Er schildert darin, wie Adolf Hitler in seiner Jugend die Absicht gehabt habe, Architekt zu werden, und wie ihm die Liebe für das Bauen nun, da er an der Spitze des Reiches steht, treu geblieben sei. Im nationalsozialistischen Deutschland sei es so, daß der Führer nicht nur jedes größere Bauvorhaben persönlich prüfe und die Ausführung von seiner Genehmigung abhängig mache, sondern darüber hinaus beinahe regelmäßig auch Anregungen dafür gebe, wie dies oder jenes besser, zweckmäßiger, schöner gestaltet werden könne. Der englische Journalist bestätigt damit nur, was uns aus eigener Erfahrung und Anschauung längst vertraut ist und wofür wir Beispiele in Fülle nennen könnten. Denken wir nur daran, daß der Führer von seinem ersten Staatsbesuch in Dresden vor nun beinahe vier Jahren an bis in die jüngste Gegenwart hinein die Pläne und Modelle jener Bauten geprüft hat, die auf dem Platze am Großen Garten entstehen sollen, der künftig seinen Namen tragen wird. Oder erinnern wir uns jener charakteristischen Szene, wie der Führer während einer Massenversammlung in einer der riesigen Messehallen in Leipzig plötzlich Papier und Bleistift zur Hand nimmt und mit wenigen Strichen die Skizze für einen — inzwischen verwirklichten — Umbau der Halle hinwirft, wonach in diesem Versammlungsraum mit Leichtigkeit viele tausend Volksgenossen mehr untergebracht werden können als bisher. Und Dr. Goebbels hat in der Rede, die er zur Eröffnung der „Deutschen Architektur-Ausstellung" in München hielt, ein ganz ähnliches Erlebnis wiedergegeben. Das spielte während der Kampfzeit, in der Nacht nach einer Wahlversammlung, als Adolf Hitler, vorausschauend und siegesgewiß die Pläne für die städtebauliche Umgestaltung der Reichshauptstadt entwarf, die nun, unter dem Führer des Reiches, in Angriff genommen werden soll.

Inzwischen sind wir in einen neuen Zeitabschnitt eingetreten, hat ein „neues Zeitalter" begonnen, wie Adolf Hitler in seiner Münchner Rede am Sonnabend selbst sagte. Dabei ist es bedeutsam, daß der Führer diese Worte nicht im allgemeinen, politischen Sinne gebrauchte, sondern ausdrücklich auf den Gegenstand der jüngsten Ausstellung im „Haus der Deutschen Kunst", eben auf die Baukunst, bezog. Worauf begründet Adolf Hitler seine Anschauung? Ein kurzer Blick rückwärts macht das deutlich. Die Baukunst führte bisher — genauer: in den letztvergangenen Jahrzehnten — ein kaum beachtetes Schattendasein. Gewiß war in den Zeiten der Not die wirtschaftliche Lage in Deutschland daran mitschuldig. Wer konnte es sich schon leisten zu bauen? Begabte Architekten, Könner und Künstler, saßen daheim in ihren Ateliers und klebten aus Pappe Modelle zusammen, für die sie keinen Auftrag hatten und die auch niemals verwirklicht wurden — nur um nicht untätig zu sein, nur um einmal etwas „fertig" zu sehen. Aber ärger noch und älteren Datums als alle wirtschaftliche Not war die gewisse Mißachtung, unter der die Baukünstler, mehr als alle anderen Künstler, zu leiden hatten. Zu wissen, wer die Sixtinische Madonna gemalt hat, wer Caspar David Friedrich, Leibl oder Slevogt ist, gehörte zum guten Ton. Richard Wagners

---

Heute Beilage:
„Heimat und Volkstum"

SLUB
Wir führen Wissen.